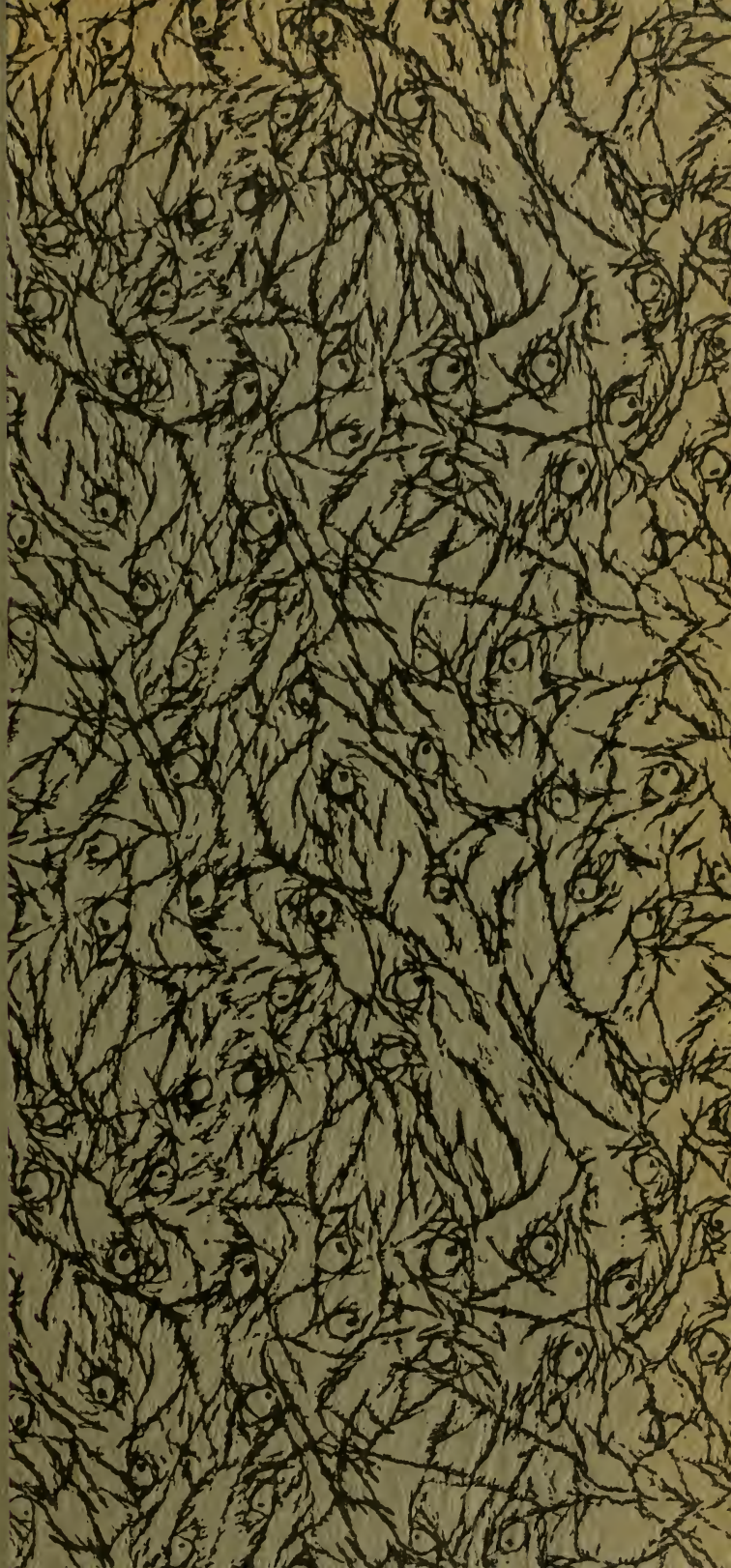
PT
2621
A89
S3



the university of connecticut libraries

hbl, stx
PT 2621.A89S3
Saturnata :
3 9153 00552715 7

PT/2621/A89/S3

SATURNATA

Märchen-Drama in 3 Aufzügen

(Allegorische-Novität)

von

Bertha Opačić-Kaufholz

(Im eigenen Verlag- und Vorbehalt aller Rechte).

Druck und Kommission
FON & GRGIĆ, Banjaluka (Bosnien).
1908.

SATURNATA

Märchen-Drama in 3 Aufzügen

(Allegorische-Novität)

von

Bertha Opačić-Kaufholz

(Im eigenen Verlag- und Vorbehalt aller Rechte).

Druck und Kommission
FON & GRGIĆ, Banjaluka (Bosnien).
1908.

Vorwort.

MOTTO: „So gewiss sichtbare Darstellung mächtiger wirkt als todter Buchstabe und kalte Erzählung, so gewiss wirkt Schaubühne tiefer und dauernder als Moral und Gesetze."

Schiller.

Der schon von „Kant" (i. J. 1793.) mit logischer Schärfe behandelte „Kampf des guten Princips mit dem bösen", welcher seit dem Auftreten der menschlichen Gattung auf unserem Planeten im Gange ist und speziell in unserem sog. modernen Zeitalter schon nicht misszuverstehende Formen angenommen hat, legte mir den Gedanken nahe, das „pro" und „contra" dieses Kampfes u. z. wenigstens eines der Hauptkämpen des bösen Princip's (Mammon's) mit seinem idealen Gegner, bildlich darzustellen und der „Bühne" d. i. jenem bildenden Factor zur eventuellen Verfügung zu stellen, der als Detail des Welttheaters fungirt und vermöge der zwei wichtigsten menschlichen Sinnesorgane auf den Verstand und Willen einzuwirken berufen ist, — um hiedurch die Entscheidung dieses erbitterten Kampfes zu Gunsten der idealen Sache (was „Kant" ausser Frage stellt) zu beschleunigen.*

Die Verfasserin.

* An allerhöchster Stelle wurde diese literarische Arbeit der Annahme und hieraus resultirenden Einverleibung in die k. u. k. Fideikomiss-Bibliothek allergnädigst gewürdigt.

I. AUFZUG.

PERSONEN.

Saturn, Beherrscher des Sternes Saturn.
Fee Saturnata, seine Tochter.
Romulard, ein Sänger.
Mammon, der Beherrscher des Goldes.
Vasalle Orlo, (Abgesanndter Mammons).
Guntram, ein Förster,
Gertrud, seine Braut (Tochter des Schlossverwalters).
Bauernburschen und Bauernmädchen.
Mammons Vasallen, Ritter, Edelfrauen u. E. Knappen.
Feen u. Nymyhen.
Geister höherer Welt.
Das Volk der Armut.

Zeit (supponirt): Epoche der Minnesänger.

1. AUFTRITT.

(Die Scene stellt eine Waldlandschaft vor, Romulard und Saturnata im Gespräch. Saturnata in bürgerlicher Tracht gekleidet; Romulard als fahrender Sänger mit der Laute an der Seite. Hinter Bäumen und Sträuchern steht Mammon verborgen mit seinem Vasallen Orlo. Beide dem Gespräche Saturnatas und Romulards lauschend.)

ROMULARD.

So soll ich länger noch, o Liebste sprich!
Der Ungewißheit Bürde tragen?

SATURNATA.

Nicht sollst du forschen und mich fragen;
In drei der Monde, — wohl zur selben Zeit,
Gib einst an dieser Stelle ich Bescheid.

ROMULARD.

Wie selig Saturnata war die Stunde,
Als dich mein Blick dereinst erschaut;
Fast hätt' ich mich zu nahen dir, o Holden
Scheu zagend nicht getraut.
So schlicht auch das Gewand, daß dich umhüllte,
Ein göttlich' Wesen schienst du mir;
Gebannt von deines Anblicks holden Zauber,
Lag ich zu Füßen dir.

SATURNATA.

Wie pochte da mein Herz so seltsam bange,
Der zage Blick den Boden sucht;
Die du für göttlich hielst, sie wandte sich
Vor dir, mein Trauter bang zur Flucht.
Doch hielt es mich wie festgebannt zur Stelle,
Ich lauschte deinem Wort, — Halb unbewußt
Vernahm ich nur der Liebe süßes Stammeln —
Und sank in Tränen, frohen Glücks an deine Brust.

ROMULARD.

O Saturnata — du mein Hoffen,
In deinen Händen ruht mein Heil;
Dein will ich denken, treu im Liebe,
Wo immer ich auf Erden weil'! —
Kein Argwohn soll mein Herz beschleichen,
Deß Zweifel unser Sein vergällt;
Ich glaub' an dich. — Ein feig' Geselle,
Wer nicht der Liebe Treue hält. —

SATURNATA.

(Gerührt seine Hand erfassend).

Hab' Dank — hab' Dank, Geliebter!

ROMULARD.

Kommst du mein Lieb' zu mir, hält mich dein Arm umfangen:
Schau' ich in deine blauen Zauber-Augen dir, —
So ist's, als wär' die Sonne hell und strahlend mir
In einer Welt voll Lust und Freuden aufgegangen.
Und bist du fern, kann dich mein Blick nicht mehr erschauen,
So ziehen sie heran die Schatten dunkler Nacht;
Da ist's, als wollt' mit ihrer frühlingslichten Pracht
Die Sonne in ein Meer voll Qualen untergeh'n.

SATURNATA.

Ach kurz bemessen sind die Stunden,
Die uns der Liebe Glück gewährt;
Ein jeder Augenblick des Zauderns
Nur herber Trennung Leid vermehrt.
D'rum laß uns scheiden o Geliebter,
Wohl ist's ja nur für kurze Frist;
O fühlst du nicht, wie unermeßlich
An Glück dies Wiedersehen ist. —

ROMULARD.

Ein selig Schau'n,
Ein bitt'res Meiden, —
Der Wechsel reich
An Freud' und Leiden.

SATURNATA.

Es soll der Trennung letzte sein;
Dann will ich nimmer von dir scheiden. —

ROMULARD.

Dann offenbarst du das Geheimnis,
Das trennend sich vor uns gestellt;
Dann wirst du mein, — o Himmel — mein,
In Lieb als Weib mir zugesellt.
Zu viel des Glückes Saturnata —
Mir bangt. — Ein Unheil droht;
Dich zu verlieren, — wehe mir
Es wäre Wahnsinn — Tod! — —
— — — — — — — — — — —

2. AUFTRITT.

(Wärend sich beide umschlungen halten, beobachtet Mammon, der vom Beherrscher Saturn verbannte Dämon des Goldes die Liebenden. Auch das tückische Gesicht seines Vasallen Orlo wird durch die Zweige sichtbar.)

MAMMON.

Saturnata, die schöne Fee
Als Erdenkind verkleidet, —
Der Anblick ist zu kostbar!
Ich fühl's, — mein Herz es neidet
Den staubgebor'nen Erdensohn
Um seiner Liebe willen. —
Nun, — Mammon der veschmäht, — verbannt,
Er kann nun seine Rache stillen. —

SATURNATA.

Leb' wohl Geliebter! Lebe wohl! —
— — — — — — — — — — —

MAMMON.

(Zu Orlo, ohne von Romulard und Saturnata bemerkt zu werden.)

Ich hoffe, daß du klug mir bist;
Lock' ihn heran mit schlauer List. —

(Saturnata verschwindet im Schatten der Bäume; Romulard ihr einige Schritte nacheilend, ohne sie zu erspähen.)

ROMULARD.

Saturnata — ein Wort — --
O hör' mein Fleh'n!
Ach sie verschwand; -- nicht kann
Mein Aug' sie seh'n. —
Nicht darf ich folgen ihr;
Wohin sie auch gegangen
Zu wissen dies —
Trag' ich ein heiß' Varlangen.

VASALLE ORLO.

Und willst du dies Geheimnis kennen,
So folge mir. — —

ROMULARD.

(Ihn erstaunt betrachtend.)

Ich, — Dir?
Fremd dein Gesicht,
Ich kenn' dich nicht. —

VASALLE ORLO.

(Die Hand auf Romulards Schulter legend.)

Ich mein' dir 's gut
Und rate dir,
Sei auf der Hut. —
Solch' Königsblume,
Sie blühet nicht
Für einen Sänger,
So arm und schlicht. —

ROMULARD.

Was weißt du? Sprich! —

VASALLE ORLO.

So höre mich:
Nicht liebst du eine schlichte Maid;
Dies Herrschers Kind schafft dir einst Leid!
Denn glaube mir, wohl nie
Wirst du erringen sie. —
Hast du ein Schloß
Und fürstlich Troß,
Dann kannst du um sie werben;
Den Schloßherrn und den Erben —
Heißt man willkommen gern. —
Nicht bist dem Ziel du fern;
Denn haft du auch nicht Kron' noch Reich —
Das Gold, das Gold, — macht vieles gleich.

ROMULARD.

Wie käm' ich armer Sängerknab'
Zu dieser Macht und all' der Hab'?
Wie käm' ich zu dem stolzen Schloß,
Zu einem fürstlich' reichem Troß?

ORLO.

Nur nicht zu schwer
Dies all' genommen;
Vertrau'! Vertrau'!
Und folge mir.

ROMULARD.

Wozu sollt' dies mir frommen?

VASALLE ORLO.

Ich zeige dir
Mammons Palast;
Er ladet dich
Zu sich als Gast.
Bist du erst dort,
Verstehe mich!
Das And're ja,
Das findet sich. — —

ROMULARD.

Laß' mir noch Zeit,
Nicht 's übereilen. — —

VASALLE ORLO.

Was suchst du länger
Noch zu weilen? —
Willst Saturnata
Du einst gewinnen,
Darfst müßig dich
Nicht lang' besinnen. —

ROMULARD.

So sei's, — ich kenn'
Nicht Furcht noch Zagen.

VASALLE ORLO.

Nicht wirst du je
Den Schritt beklagen. —

(für sich)

Ein leichtes Spiel —
Nur klug und fein;
Mein Herr, — er soll
Zufrieden sein. —

(Beide gehen ab).

VERWANDLUNG.

3. AUFTRITT.

(Mammons Zauberschloß. (Prächtige Decoration) Ein Königssaal. Auf goldenem Thronsessel sitzt Mammon, der Dämon des Goldes im Purpurgewand mit Hermelin, Krone und Scepter geschmückt. Er ist umgeben von seinen Vasallen, Rittern und reich geschmückten Frauen. Alle verneigen sich vor den mächtigen Beherescher des Goldes. Bei den Vasallen Mammons u. ihren Frauen ist durch ihre prächtigen Gewänder, den Schmuck, (sowie den hochmütigen Mienen) die Macht des Goldes ausgedrückt.) — — — — — — —

CHOR DER VASALLEN.

Huldigt uns'rem
Herrn und Gebieter;
Neigt im Staube
Tief Euch nieder.
Als Vasallen
Treu ergeben,
Schafft er uns
Ein herrlich' Leben. —

MAMMON.

Ihr Untertanen meines Reiches,
So hört was Euer Herrscher spricht:
Es war vor längst entschwund'nen Tagen
Die Erde meine Heimat nicht.
Saturn, so nannte sich der Mächt'ge,
Vor dem sich Mammon beugen mußt';
Doch hatt' die Fessel harten Zwanges
Ich stets zu tragen nicht die Lust.
D'rum sprach ich Hohn all' den Gesetzen,
Und zürnend legt' er mich in Bann.

CHOR DER VASALLEN.

Hört! Hört! er tat nicht recht daran.

MAMMON.

Ich ging; — zur Erde zog's mich nieder.
Aus tiefem Schacht hab ich das Gold —
Und schenkt's den Menschen schlicht und bieder.

CHOR DER VASALLEN.

Ja Herr, du hast uns wohl gewollt!

MAMMON.

Da gab's ein Kämpfen und ein Streiten;
Frohlocken, Jubel, — Leid und Pein!
Ein jeder wollt's dem andern neiden,
Ein jeder wollt' mein Günstling sein. —
— — — — — — — — — — — —

CHOR DER VASALLEN.

So ist's bis heut', — so wird es bleiben;
Die Menscheit dir Bewund'rung zollt. —
— — — — — — — — — — — —

4. AUFTRITT.

(Ein Herold tritt ein und meldet die Ankunft Romulards an).

EIN HEROLD.

Mein Herrscher es harret
Da draußen ein Gast,
Von Orlo geführet
In deinen Palast.
Noch ist er ein Jüngling —
Den Lorbeer im Haar;
Ein fahrender Sänger
So dünkt mir führwahr. —

MAMMON.

So laß den Eintritt ihm gewähren;
Was Orlo tut, — ist wohlgetan. —
Den neuen Gast — ihr sollt' ihn ehren;
Denn hört, es liegt mir viel daran.

CHOR DER VASALLEN.

(Romulard begrüßend.)

Willkommen! willkommen!
Du neuer Vasall; —
Gebt ihm zu Ehren
Den gold'nen Pokal. —
Heil! wer Verehrung
Dem Mächtigen zollt;
Er ebnet die Wege
Mit gleißendem Gold.
Und Gold — es beherrschet
Die nüchterne Welt;
Dem es zu eigen,
Der ist wohlbestellt.

Vom Baume des Lebens
Genießt er die Frucht,
Die mancher vergebens
Zu haschen versucht.
Was einer auch schaffet
Und schönes ersinnt,
In hoffen und harren
Das Leben verrinnt. —
Ist man erst Vasalle
Des mächtigen Herrn,
Dann lacht selbst den Toren
Ein günstiger Stern. —

(Romulard naht dem Throne Mammon's; der Blick des Herrsehers ruht mit bannender Gewalt auf ihm).

MAMMON.

Wer bist du Fremdling? sprich, wer lenkte deinen Schritt
In mein, — der Welt verborgen Zauberreich?
Bist du der Macht bewußt, die mir zu eigen ward —
Und macht nicht d'rob die zage Angst dich bleich?

ROMULARD.

Ich bin nicht feig; nicht Furcht mein Herz durchbebt, —
Fest ich vertrau; — den man als Gast gebeten,
Wohl nimmer man voll Tücke nach dem Leben strebt.
Armselig dünkt des Daseins Frist, wär' Liebe nicht,
Die mir das Leben wundersam erhelite.
Doch auch zu dieser Blume holden Zauberpracht
Des Zweifels nagend' Wurm sich nun gesellte.
Ein Traum nur sollt' gewesen sein, dies heimlich Glück:
Nie kann der Blüte Kelch zur gold' nen Frucht mir reifen.
Vermessen wär' es auch, wollt' eines Sängers Hand
Nach jener edelreinen Königsblume greifen. —

MAMMON.

Ach ich versteh', du bist von jener Gilde,
Die mit des Lorsbeers Zier ihr Haupt geschmückt.
Armselig Laub, — gar rasch verwelkend
In einer Welt so nüchtern; kaum beglückt
Der Ruhmeskranz, — ist Armut sein Geleite. —
— — — — — — — — — — — — — —
Du liebst ein Weib, das unerreichbar dir?

ROMULARD.

Ich liebe; — Saturnata ist der Name.
Er birgt des Elends Nacht, des Himmels Licht, —
Verdamniß oder Seligkeit. — D'rum höre, —
Der als Vasall sich naht, verbann ihn nicht
Von Deines Thrones Stufen. —

MAMMON.

Nicht fühl' ich menschlich weich' Erbarmen,
Nur meine Großmut ist's, die jene Schätze beut,
Die dir Enterbten nie geworden:
Gold sei der Blätter zart Gewinde;
Dir werde Ruhm, Bewunderung. Der Menschen Art
Läßt nur durch gleißend Gold sich blenden;
Des schimmernden Metalles Zauberklang,
Soll dir in Hinkunft Hilfe spenden.

(Romulard kniet vor Mammon nieder. Dieser nimmt den grünen Lorbeerkranz von dem Haupte Romulards und schleudert ihn verächtlich zur Erde.

Auf Mammons Wink naht ein in Prunkgewänder gehülltes, mit glitzerndem Schmuck beladenes schönes Weib und reicht Mammon einen goldenen Lorbeerkranz, mit welchem dieser des Sängers Haupt bekränzt. Alle die Frauen u. Vasallen blicken neugierig auf ihren Herrscher und geben mit stummer Geberde ihre Befriedigung kund). —

ROMULARD.

(Sich erhebend und verbeugeed.)

So hab' denn Dank — Du mächt'ger Herrscher!
Auf meines Lebens kargen Boden
Ist neu' der Hoffnung Saat erblüht;
Durchweht von Deinem warmen Oden
Entfaltet sich ein neues Glück. —
Denn mocht' ich Tag und Nacht auch sinnen,
Mir schien's ein Frevel, Saturnata
Dereinst als Eigen zu gewinnen.
Ich liebte sie zu heiß, ich liebte sie zu sehr,
Um ihre holde Spur zu fliehen;
Und wieder schien sie mir zu schön, zu hehr,
In meiner Armut Tiefen sie zu ziehen. —

MAMMON.

(Voll herben Spott)

Ist es so schön das sterblich Erdenkind,
Daß es dein Herz so fest in Banden schlug? —
Und bist du ihrer Treu' denn auch so sicher?
Des Weibes Sinn, — er birgt Verrat und Trug! — —

ROMULARD.

O würdet Ihr sie kennen Herr, —
Ihr müßtet sicher besser denken.
Saturnatas Herz ist treu und rein,
Kein Dämon kann 's zum Bösen lenken. — —

MAMMON.

Da bist du wahrlich zu beneiden.

(Sich zu einigen seiner Vasallen wendend.)

Ha! Ha! Seht an den eitlen Tor, —
Ich sollt' an seinem Glück mich weiden;
Ihm sei gewährt, was mir versagt!
Er dürft' an ihrem Blick sich sonnen,
Genießen, was ich nie gewagt; —
Der Liebe süß' erträumte Wonnen,
All' die's es würde ihm zu teil!
— — — — — — — — — — — —
Ich fühl's; wildlodernd heiße Flammen
Verzehren mir, — des Mächt'gen Herz. —
— — — — — — — — — — — —

(Zornig die Faust ballend).

Sein thöricht' Hoffen sink' zusammen;
Mir doch — gewähr's nur einen Scherz. —

ROMULARD.

(Ohne Verständniß).

Was sagtet Ihr mein Herrscher und Herr?

MAMMON.

(Sich Romulard zuwendend).

Nichts von Bedeutung; —
Tritt ein — im Kreise der Vasallen
Vergnüge dich an Tanz und Spiel;
Bist du in Treue mir ergeben,
Gelangst du ohne Müh' an 's Ziel. —

(Die Vasallen Mammons reichen Romulard beglückwünschend die Hände. Mammon nimmt wieder am Thronsessel Platz. Huldigungsfestzug der Vasallen und der reichgeschmückten Frauen in der Tracht der Edeldamen. Ritter, Edelknappen Gerolde, all' dies mit jenem Prunke, wie es dem Beherr'scher des Goldes zukommt).

CHOR DER VASALLEN.

Manch' braver Mann auf Erden
Hat einen klugen Kopf;
Mag er auch schaffen, streben, —
Er bleibt ein armer Tropf. —
Doch wird er erst Vassalle
Des weisen, mächt'gen Herrn, —
Da lichten sich die Wege,
Lacht ihm des Glückes Stern.

CHOR DER FRAUEN.

Hatt' einer einst ein Mägdlein,
Das treu in Lieb' gesinnt;
Er war ein armer Sänger
Und sie, — ein Königskind.
Welch' tiefe Kluft sie trennte,
Verloren wär' die Braut,
Hätt' Mammon nicht die Brücke
Mit laut'rem Gold gebaut. —

(Der Zug der Vasallen hält bei dem Throne Mammons an. Alle Vasallen schwengen begeistert die Kopfbedeckung oder erheben die Rechte, wärend sich die reichgeschmükt und mit Geschmeide reich behangenen Frauen tief vor ihrem Herrscher verneigen.)

DIE VASALLEN.

D'rum lasst den Herrscher preisen,
Der uns so reich bedacht;
Gesprengt der Armut Fesseln,
Von Sorgen frei gemacht.
Gerettet und geborgen,
Wer ihm Bewund'rung zollt;
Sein ist die Macht auf Erden
Denn diese Macht: „heisst Gold!"

ENDE DES I. AUFZUGES.

II. AUFZUG.

1. AUFTRITT.

(Die Scene stellt Romulards Schloß vor. Burschen und Mädchen schmücken die Pforte mit Blumen und Eichenlaub).

EINIGE BAUERN-BURSCHEN.

(Diener Romulards.)

Laßt uns die Pforte schmücken
Ihr Leute nur geschwind, —
Mit Eichenlaub und Blumen
Ein duftig zarte Gewind.
Die lieblichste der Bräute
Sie frohen Blick's erschau';
Bald wird im Schloß sie walten
Als Herrin und als Frau.

DIE MÄDCHEN.

Laßt frisches Laub uns holen,
Der Neid, — er sei uns fern;
Es mög' daran sich freuen
Der gütigste der Herrn. —

(Die Burschen und Mädchen entfernen sich mit ihren Körben, um neues Laub und Blumen zu holen; Gertrud und Guntram bleiben zurück.)

2. AUFTRITT.

(Romulard tritt auf. Er ist im Gegensetze von früher, nun als Vasalle Mammons prunkvoll gekleidet und trägt einen seidenen Wamms; um den Hals eine mit Edesteinen besetzte Kette. Auch die Laute an seiner Seite ist mit prächtigem Bande geschmückt. Er betrachtet den Blumenschmuck der Pforte und bleibt dann vor Gertrud und Gundram stehen. Gertrud lässt den Laubkranz fallen. Beide verneigen sich ehrerbietigst vor Romulard.) —

ROMULARD.

(Bemerkend, daß Gertrud sich die Tränen trocknet und weint.)

Was weinst du Gertrud? sprich?
Du dauerst mich. —

GERTRUD.

Ach mich erfaßt so bitt'res Weh',
Wenn alle ich so fröhlich seh'.

ROMULARD.

Hast du mit Guntram dich gestritten?

FÖRSTER GUNTRAM.

Dies nicht; — durch ihres Vaters starren Sinn
Hat viel das arme Kind gelitten.
Ja wär' ich reich! — Die Wage würde sich
Zu meinen Gunsten sicher neigen.
Wo Armut uns zum Fluche wird,
Da muß das Herz voll Qual wohl schweigen. —
Wie sie auch fleht, er bleibt bei seinem: „Nein".
Und nie verstummt das Schelten, Keifen,
Daß man durch Lieb' kann glücklich sein,
Dies wird er nie und nie begreifen. —
Doch daß dem Armen dieses Anrecht
Auf Glück, das Schicksal nicht versagt —
Ist nur gerecht. — Es wäre schlecht,
Der tückisch d'ran zu rütteln wagt.

ROMULARD.

Dies wäre grausam! hart!

GUNTRAM.

Es ist der Lauf der Welt, o Herr!
„Das Gold ist 's, welches siegt!
Der bied're Sinn, — des Herzens Güte
An Wert gar wenig wiegt.

ROMULARD.

Wohl ist 's nur nied're Art!

GUNTRAM.

Ihr könnt der Menschen Sinn nicht wenden.

ROMULARD.

Doch kann ich wahrlich Hilfe spenden.

GUNTRAM.

Ihr seid zu gut!

ROMULARD.

Einst rettest du mein Leben,
Als Räuber mich bedroht;
Voll Mut kamst du zu Hilfe
In meiner höchsten Not.
Denk' nicht, daß ich vergeßen
Dir solche kühne Tat;
Doch wie dir 's einstens lohnen
Dies war wohl schwerer Rat. —

GUNTRAM.

O Herr! Sprecht nicht davon,
Denn eu're große Güte
Ist mir ein reicher Lohn.

ROMULARD.

Man lohnt mit Taten, — höre mich:
Nicht will ich es, daß dich solch' Leid bedrücke;
Ist 's nur das Gold, das trennend sich
Gestellt vor deinem Lebensglücke,
So soll geholfen sein. Ich schenke dir
Aus meiner überreichen Habe
Den Forst, — bis nun mein eigen Jagdrevier,
Sammt seinem Haus als Morgengabe. —

(Guntram u. Gertrud knieen vor Romulard nieder; Gertrud küßt Romulard die Hand, welcher diese ihr rasch entzieht.)

GERTRUD.

Habt Dank o Herr!
Welch' Glück ist uns beschieden. —

ROMULARD.

Steht auf, — vor Menschen kniet man nicht;
Seid froh und bleibt zufrieden.
Du aber — wirb um Gertruds Hand,
Nicht wird man sie verwehren.

GUNTRAM.

Der Freier, der solch' Glück sich fand,
Den wird man sicher ehren.

3. AUFTRITT.

(Die Mädchen und Burschen sind inzwischen mit den, mit Laub und Blumen gefüllten Körben, wieder genaht u. haben das Gespräch zwischen Romulard und dem Brautpare teilweise gehört. Ein Mädchen reicht Gertrud ein Blumensträußchen.

I. MÄDCHEN.

Laßt Blumen uns winden
Zum duftenden Kranz, —
Und rüsten zum Feste,
Zum fröhlichem Tanz.
Solch' Glück zu erringen,
So denk' ich fürwahr —
Es bietet im Leben
Nicht oftmals sich dar.

II. MÄDCHEN.

Nun heißt es sich schmücken
Und Blumen gestreut;
Wer so kann beglücken,
Die Herzen erfreut.

EINER DER BURSCHEN.

Wer so kann beglücken
Und reichlich beschert,
Der ist auf Erden
Des Glückes auch wert.

4. AUFTRITT.

(Wärend dessen nähern sich dem Schlosse graue Gestalten: Männer sowohl Frauen mit bleichen abgehärmten Gesichtern. Sie sind grau gekleidet; die Frauen mit ebensolchen Umhängtüchern und stellen das Volk der Armut vor.) —

ROMULARD.

(Auf die Armen weisend).

Was sind dies für Gestalten,
So hager und so blaß?
Die gramgefurchten Wangen,
So hohl und Tränennaß?
Sie sind herangeschlichen,
Seh'n neidvoll all' die Pracht.
Hat Lenz nicht auch mit Blumen
Die Bleichen dort bedacht?

FÖRSTER GUNTRAM.

O Herr es sind die Armen —
Enterbt vom Glück.
Die Mammon stieß in's Elend
Grausam zurück.
Sie kennen nicht den Frühling
Voll Somenschein,
Das Grab nur bringt Erlösung
Von all' der Pein.

ROMULARD.

(Für sich).

Vom Glücke enterbt —
Dem Elend verfallen, —
Betrachten sie traurig
Die prunkenden Hallen!
Wär's möglich, daß Mammon,
Den ich so verehre —
Bar allem Mitleid's
Ja grausam selbst wäre?

DAS VOLCK DER ARMUT.

(Scheu näher tretend und die Blumenpracht bewundernd.)

O seht! o seht! die Blumenpracht;
Wie ist doch all' dies schön gemacht.
Laßt uns im Schau'n d'ran weiden.
Getrübt ist unser Herz und Blick;
Es ist — als hätte das Geschick
Bestimmt uns nur zum Leiden. —

DER TORWART.

(Aus der Pforte tretend, — entrüstet zu einigen Dienern Romulards).

So jagt doch all' dies Volk da fort;
Sein Anblick ist abscheulich.
Die Not — sie seh' wie immer aus, —
War keinem je erfreulich. —
— — — — — — — — — — —

ROMULARD.

Laßt die Enterbten nähern sich,
Auch ihnen mög' die Sonne scheinen;
Wo Romulard so glücklich ist,
Da soll kein Aug' im Schmerze weinen.

(Wärend Romulard einen Beutel mit Gold aus seinen Wamms zieht und die Armen auf einen Wink des Försters Guntram sich nähern, fällt der Vorhang.)

ZWISCHENVORHANG.

5. AUFTRITT.

(Die Scene stellt wie im I. Akt. Saturnata mit Mammon im Gesprüch vor; Mammon in einfacher schwarzer Tracht des Mittelalters).

SATURNATA.

Romulard dein Vasall?
Daß ich nicht lache! — —

MAMMON.

Er ist 's und daß er's ward,
Ist meine Rache. —
Willst du besitzen ihn,
Mußt beugen dich —
Als deinen Herrn und Herrscher
Erkennen mich
Saturnata — in meinem Bann.
War arge List,
Die ich ersann.

SATURNATA.

Du hast dich getäuscht. — —
Ich will es ertragen
Und eher der Liebe —
Dem Glücke entsagen.
Nie will ich die Schmach
Dem Vater bereiten.
Dir sei mein Fluch
Für ewige Zeiten. — —

MAMMON.

(Höhnisch lachend).

Ha, ha, ha, ha, ha!
Ich kann doch hoffen,
Daß dich mein Streich
In's Herz getroffen?

SATURNATA.

Erspare dein Frohlocken,
Es könnt' zu früh noch sein.
Der Sieg, den du erhoffest
Ist noch nicht dein.

MAMMON.

(Romulard, der eben in prächtiger Karosse angelangt ist, wird von Mammon erblickt.)

Und doch ist mir der Scherz gelungen;
Dies gibst du schöne Fee wohl zu.
Er naht. — Eil' hin in seine Arme; —
Was zögerst du? —
Ein herrlich' Schloß ist ihm zu eigen,
Im Blummenschmuck die Pforte prankt;
Und ein Gefährte würdig einer hohen Braut —
Ist eben euch zu holen angelangt.

SATURNATA.

(Mit abweisender Geberde).

Schweig! Geh' und lasse mich allein.

MAMMON.

(Mit herbem Spott).

Da du's befielst — so muß ich wohl gehorchen; —
Es mög' vergnügt dies Wiedersehen sein. —

(Mammon tritt ab und begegnet flüchtig Romulard).

6. AUFTRITT.

ROMULARD.

(Dieser eilt mit ausgebreiteten Armen auf Saturnata zu. Mammon tritt in den Schatten der Bäume.)

Saturnata! heiß Geliebte
O komm! o komm in meinen Arm;
Ich habe Glanz und Ruhm umstrahlet
Nur dein gedacht im stillen Harm.
Drei Monde sind's erreignisschwer
Seit ich dich Holde nimmer sah.
Komm auf mein Schloß und sei du mein. —

MAMMON.

(Im Schatten der Bäume verborgen laut auflachend).

Ha, ha, ha, ha, ha! —
— — — — — — —

ROMULARD.

(Sich umblickend).

Wer lacht so höhnisch, lacht so laut?

SATURNATA.

Der Dämon, dem du dich vertraut.

ROMULARD,

(Erb'ickt den im Schatten der Bäume stehenden Mammon, den er der veränderten Kleidung und der zunehmende Abenddämerung wegen, nicht erkennen kann.)

Dies Antlitz, — dies Antlitz
Wo hab' ich's nur erschaut? —

SATURNATA.

Ha! Mammon ist's —
Du sein Vasall;
Welch' tiefes Leid,
Welch' herbe Qual
Mich da beschlich';
Um Mammons Sold,
Um eitel Gold,
Hast du geopfert mich.

ROMULARD.

Nein nicht geopfert — nur erringen,
Das wollt' ich Wunderholde dich.
Du ahnst es nicht, welch' herber Kummer,
Als armer Sänger mich beschlich,
Wie konnt'st du mir Gemahlin sein,
Wie durft' ich um dich werben!
Du bist wohl gar ein Königskind
Da konnt' ich lieben, sterben, —
Doch nie besitzen dich.
Da ward ich, was so viele sind,
da ward ich sein Vasalle. —

SATURNATA.

Unsel'ger hör', was ich sage!
Bin eine Fee, die Heimat fern
Ist am Saturn — auf jenem Stern
(Am Sternenhimmel zeigend).
Und nimmer ich's beklage.
Beherrscher ist mein Vater gut,
Der weise und gerecht;
In starker Hand sein Scepter ruht.
Nicht Falschheit, Tüke macht sich breit,
Nicht Gold macht hart und schlecht.
So eilet, schwindet Tag um Tag
Still friedlich seinen Lauf.
Wer sich dagegen sträuben mag,
Wird jenem Dämon gleich —
Verbannt aus uns'rem Reich.
Er hieng an eit'lem Schein,
Nun ist die Erde sein. —

MAMMON.

(Mit der Faust drohend und verschwindend.)

Dies sollst du mir bezahlen
Durch Leid und Herzensqualen.

SATURNATA.

O Romulard hätt' ich dereinst geahnt,
Daß du des Dämons Tücke unterliegst, —
Ich hätte dich gewarnt, ich hätte dich befreit,
Vor jenem Zweifel, den du mir verschwiegst.
Kam ich zur Erde doch nur um zu warnen
Die Menschen, die noch nicht verderbt. —
Zu leicht vermag der Böse zu umgarnen
Das eitle Herz. Er schläfert tückisch ein
Euch das Gewissen. Vom Weg der Tugend,
Des Rechts lockt er hinweg. — Durch seine Ränken.
Verdirbt er nur zu oft die Jugend,
Versteint die Herzen, erlöschet das Erbarmen,
Läßt reifen schnöder Selbstsucht Frucht. —
Nicht kann in solcher Brust erwarmen
Der Liebe hehr Gefühl; mit ihr
Zufriedenheit, bescheidenes Genügen. —
Er naht mit seinem Glanz und ach! er siegt. —
Die Welt läßt nur zu gern sich ja betrügen;
Betrügen! Romulard, denn was er gibt
Ist nicht des Tausches wert. Es trügt der Schein,
Denn sieh' für gleißend Gold ertauschet er
Der Menschen Glück, ihr bess'res Sein. —
Wärst du ein Sänger arm und schlicht,
Ich würde dein als Weib, ja dein. —
Doch der Vasalle Mammons nun im Prunkgewande
Muß mir in Hinkunft ach, ein Fremdling sein. — —

ROMULARD.

Du willst mich verlassen?
Soll nimmer dich Holde
Mehr liebend umfassen?
Hinweg mit der Laute,
Verstummt sei mein Sang,
Sieh' wie mit Ächzen
Sie kläglich zersprang! —

(Romulard schleudert die Laute zur Erde. Diese zersplittert.)

SATURNATA.

O Romulard was hast du getan?

ROMULARD.

Vorbei mein hoffen
Es war ein Wahn. —
Ach, Gold und Leben —
Welch' nichtig Gut.

SATURNATA.

Dein Heil liegt im Geben,
Verlier' nicht den Mut. —

ROMULARD.

Ein Dasein ertragen
Voll seelischer Pein, —
Ist schlimmer — o glaub' mir,
Als todt selbst zu sein.

SATURNATA.

Im Leide zu leben —
Gebietet die Pflicht,
Denn wisse dem Feigling
Verzeihet man nicht.

ROMULARD.

So kann ich hoffen? sprich!

SATURNATA.

Ich liebe dich. — —

ROMULARD.

(Sich mit der Hand auf die Stirne schlagend).

Wie war ich doch ein arger Tor
Durch eig'ne Schuld, ja — eig'ne Schuld
Ich dich verlor. —

SATURNATA.

O hab' Geduld
Büß' dein Vergeh'n,
So darfst du mich
Einst wiedersehn. —
Was ficht dich an
Du wirst so bleich? —
— — — — — —

(Seinen Blicken folgend.

Die Fee'n sinds, —
Aus meinem Reich. —

7. AUFTRITT.

(Auf dem Rüken eines großen weißen Adlers, welcher ein Muschelboot in seinen Krallen hält, schweben zwei Feen hernieder. Si sind in weiße Gewänder gehüllt und haben Blumenkränze in den gelösten Haaren. Eines der Feenmädchen hält einen Schleier in den Händen, das andere eine Krone mit einem hellfunkelndem Stern).

ERSTES FEENMÄDCHEN.

Durch der Lüfte
Frühlingsdüfte
Brachte uns der weiße Aar,
Zu der Erde sacht hernieder;
Saturnata! kehre wieder,
Werde höh'rer Macht gewahr.

ZWEITES FEENMÄDCHEN.

Flieh' den Freier,
Nimm den Schleier
Mit der Krone und dem Stern.
Nur kein Zaudern und kein Zagen,
Durch die Lüfte hingetragen
In die schöne Heimat fern.

SATURNATA.

So seid gegrüßt als Boten mir
Aus einer höh'ren Welt;
Euch bleibt ja Saturnata nun
Auf ewig zugesellt. — —
Vor meines Vaters Wunsch verneig'
Ich demutsvoll mein Haupt;
Zu nesteln nun den Schleier fest
Sei Euch hiemit erlaubt. —

(Saturnata beugt das Haupt und die Feenmädchen nesteln den Flugschleier in den nun gelösten Locken Saturnatas fest, und setzen ihr die Krone auf das Haupt.)

ERSTES FEENMÄDCHEN,

Und bist du zu folgen
Uns Herrin bereit, —
Streif hurtig nur nieder
Dies irdische Kleid. —

SATURNATA.

(Sich aufrichtend und mit einem raschem Griff ihr Gewand lösend. Dieses fällt und Saturnata steht in langwallendem Feengewande vor Romulard).

Fall' mein Gewand
Du nichtiger Tand. —

ROMULARD.

(Saturnata im Feengewande erblickend, sinkt ihr zu Füßen, wärend sich diese zu ihm beugt und Romulard' auf die Stirne küsst).

Saturnata! o Saturnata. —
— — — — — — — —

SATURNATA.

Leb' wohl denn! Ein Hoffen
Auf einstiges Glück,
Das laß ich im Herzen
Als Trost dir zurück.
Wohl schaust du auf Erden
Oft Kummer und Not;
Gar viele das Elend
Zu beugen gedroht.
Manch' einer hinieden
Verfolgt und Verkannt —
Geht unter voll Jammer,
Nicht Rettung er fand. —
Die Menschen sind blind;
Der äußere Schein

Er blendet das Aug',
Läßt grausam sie sein. —
O eb'ne die Wege
Mit gleißendem Gold,
Ein Segen dann werde
Fluchwürdiger Sold. —

ROMULARD.

Hab' Dank! o hab' Dank!
Des Mammons Vasall,
Er bringet den Herzen
Beglückenden Strahl.
Er trocknet die Tränen,
Er lindert die Not;
Erfüllet so gebend
Dein heilig Gebot. — —

SATURNATA.

Dann sei du getrost,
Verheißung dir winkt,
Die einst dich der Macht
Des Todes entringt. —

(Der Adler erhebt sich und Saturnata schwebt mit den Feenmädchen in den Lüften dahin. Romulard streckt in stummen Schmerze die Arme nach ihr aus und sinkt zu Boden.)

ENDE DES II. AUFZUGES.

III. AUFZUG.

1. AUFTRITT.

(Die Scene spielt 5 Jahre nachher. Waldandschaft wie im I. Aufzug. Romulard wieder als schlichter Sänger gekleidet, naht und blickt forschend umher.) —

ROMULARD.

Hier war es — an der selben Stelle,
Fast hätt' ich nimmer sie erkannt;
Hier war's,, wo einstmals Saturnata
In lichten Höhen mir entschwand. —
O wird mir nun Vergebung werden,
Ob meiner drückend schweren Schuld?
Wird sich die Holde zu mir neigen,
Wie einst in Liebe und in Huld?
Wohl tat ich so — wie sie entschwebend
Dem Reugequälten einst gelehrt;
Nur das Verheißen jener Stunde
Macht mir das Leben lebenswert.

(Ritter u. Fanfaren nahen in glänzendem Zuge und einer Prachtcarosse entsteigt — in der (prächtigen) Tracht eines Herrschers — Mammon u. bleib vor dem überraschten Sänger stehen).

MAMMON.

Abtrünniger Vasall — hieher
Hast du den Schritt gelenkt?
Die ich enterbt, hast reichlich du
Mit meinem Gold beschenkt.
Was einstmals meine Gunst dir gab,
Warfst jenen du in's Schos;
Die ich verstieß, erleichterst du
Der Armut hartes Los. --
Den Glanz des Goldes zogst du vor
Der Arbeit, Last und Müh',
Statt des Genießens frohe Lust,
Nur Sorgen spät und früh.

ROMULARD.

Die Frucht, die uns're Schaffens-Kraft
Vom Baum des Lebens pflückt, —
Sie ist 's, die still befriedigt macht
Und wahrhaft uns beglückt. —
Was ernster Arbeit Müch' entbert,
Dünkt minder wert und gut;
Im regen Schaffen nur allein
Der Kern des Lebens ruht. —
Nicht im Genießen, — auch im Geben
Manch' reine Herzensfreude wohnt;
Der Menschen Dank dereinstens reichlich
Der Wohltat Güte uns belohnt. —

MAMMON.

Ja. Dankbarkeit, — ist eine Blume,
Die wohl gar selten nur gedeiht.
Denn sieh'! das Unkraut schnöden Undanks,
Es wuchert üppig, — macht sich breit.
Verwunden werden seine Stacheln
Die Hand, die helfend sich gemüht;
Vergebens suchst du nach der Blume,
Die dir o Träumer, nimmer blüht. — —

ROMULARD.

Nein! nein! Du kennst die Menschen nicht.
D'rum laß Dir Herrscher sagen, —
Wo ich einst gab, dort öffnen sich
Die Pforten ohne Zagen.

MAMMON.

So zieh' zu ihren Hütten nun
Und halte bettelnd Rast!
Man sieht dich an mit schelem Blick,
Armut ist schlimmer Gast. — —

ROMULARD.

Doch Romulard, er bettelt nicht,
Beklagt nicht seine Habe;
Der Sänger — nah' dem hehrem Ziel —
Ersehnt nicht Menschengabe.

MAMMON.

Dem hehrem Ziel? — Doch sage an:
Wo ist die gold'ne Zier?
Die meine Großmut einst verlieh'n,
Als schlichter Sänger dir? —

ROMULARD.

(Mit einer Geberde des Unwillens).

Ich legt' sie ab, — was soll mir auch
Nunmehr der gleißend Tand?
Naeh ihm. da sah bewundernd nur
Der Menge Unverstand. —

MAMMON.

Er war von Gold, d'rum sprachst du ihm,
Wie allen Gaben Hohn;
Du botest Trotz wie keiner noch,
Das wisse Erdensohn! —
Doch wahnbetört, so wie du warst,
Will ich vergeben dir,
Bist du von dieser Stunde an
Treu als Vasalle mir. —

ROMULARD.

Ich bin 's nicht mehr. Fluch deinem Gold!
Das elend mich gemacht
Und herbes Leid, — der Reue Qual
Nur meinem Herz gebracht. —
Entschwunden Saturnata mir,
Die ich so schwer gekränkt;
Leb' ich der letzten Hoffnung noch,
Die scheidend sie geschenkt. —

MAMMON.

Auf Saturnata willst du hoffen?
Noch immer ihrer Macht vertrau'n?
Wohl hat sie bess're Wahl getroffen —
Und nie wirst du sie wiederschau'n.
Doch blick' um dich, — ich will dir zeigen,
Das schönste Weib, was du erschaut;
Sie soll sich liebend zu dir neigen, —
Sei noch zur Stunde deine Braut.
In meinem Reich mir treu ergeben —
Wink' dir ein ewig Liebesglück.

(Die Bühne verdunkelt sich bei Mammons Worten. Im Hintergrund werden Felsen sichtbar und eine Felsengrotte von Blüten umrankt. Vom bläulichem Lichtschein beleuchtet eine Vision, die eines wunderbar schönen Weibes in leichte Schleiergewänder gehüllt und mit glitzerndem Schmuck behangen).

(Leise Musikklänge, — längere Pause). —

MAMMON.

Hat dich des Weibes holde Schönheit stumm gemacht?
Sieh ihrer Augen glutvoll Sprühen!
Sag' — fühlst du nicht bei ihres Anblicks Zauber
Verborgner Liebe süß Erglüh'n? —
Hältst du als Trugbild sie, — entschwebend deinen Armen?
So trete näher, es ist ja Wirklichkeit —
Berauschend süß, die dir o Träumer
Ein niegekanntes Glück verleiht. —
— — — — — — — — — — — — — — —

ROMULARD.

Wohl ist es schön das Weib, wie niemals schön'res
Des Staubgebor'nen Blick erschaut.
Jedoch ihr Reiz berauschet nur die Sinne;
Mein Herz auf and're Liebe baut. —
Der keuschen Anmut Saturnatas
Hält dieses Weib doch niemals stand. —
Wie hat sie einst mit Glückesschauern
An diese Stelle mich gebannt;
Mir dünkte ihrer Augen Leuchten

Ein Sonnenblick aus bess'rer Welt. —
Wie hat er mir, — dem Freudetrunk'nen
Das Leben wundersam erhellt. —
Ihr kann ich niemals treulos werden;
Nicht lockt mich nied're Sinneslust,
Bin ich doch tief im Herzensgrunde
Mir eines rein'ren Glück's bewußt.
D'rum läßt mich dieses Weibes Schönheit,
Trotz ihres Zaubers, völlig kalt. —
Ich sah in meinen Träumen, schwebend
Mir nahen eine Lichtgestalt, —
Sie neigt' sich milde zu mir nieder
Mit süß geheimer Liebesmacht, —
Und jenes Blickes treu Verheißen
Erhellt des Lebens Dämmernacht.

(Bei den Worten Romulards erlöscht das Licht, welches die Grotte erhellt hat und die Vision des schönen Weibes verschwindet. Mammon tritt mit zornfunckelnden Blicken auf Romulard zu u. faßt ihn an der Schulter.)

MAMMON.

Armseliger Tor! der frevelnd die Treue gebrochen
Mir seinem Gebieter und Herrn.
Ich wollte verzeihen dein Vergehen. Der Gedanke
Zu strafen dich, lag mir noch fern.
In's Reich des allgewährenden Goldes
Der nieversiegenden Lust,
Da wollt' ich dich führen; du hast mich zum Danke
Mit Vorbedacht — zu kränken gewußt;
Verschmäht das unermeßliche Glück, das ich dir zugedacht,
Sei grausiger Rache du nun verfallen
Und fühle in Hinkunft meinen Zorn und meine Macht. —
Herbei! herbei! ihr meine Vasallen.

(Die Vasallen Mammons, welche während dem Gespräche zwischen Mammon u. Romulard sich abseits gruppirt hatten, sind bei den zorndröhnenden Worten Mammons nähergetreten und lauschen den Worten ihres Gebieters u. sind seines Winkes gewärtig.) —

Seht ihn den Verräter, der feig mich verlassen,
Der bettelnd zu Stufen des Trones mir sank;

Dem gnädig gelöst ich die Fesseln der Armut,
Dem Leben voll Mühe und Arbeit entrang.
Befangen nun seltsam törichten Wahnes,
Verschenkt er, was einst meine Großmut ihm gab.
Nun fesselt ihn und dem Treulosen werde
Ein qualvoller Tod, — ein verlassenes Grab. —

(Die Vasallen Mammons fesseln Romulard).

ZWISCHENVORHANG.

2. AUFTRITT.

(Man erblickt eine von Felsen umschlossene Schlucht; vor einer Grotte liegt Romulard. Er ist gefesselt, bleich und entkräftet. Es ist Nacht. Riesenfledermäuse (Vampiere) umkreisen lautlos Romulards Haupt). –

ROMULARD.

(Mit schwacher Stimme).

Zerklüftete Felsen, kein Odem des Lebens
In diese verlassene Öde mir dringt.
Nachtvögel umkreisen mich lautlosen Fluges —
Die Stunde verrinnt, nichts Rettung mir bringt.
O Saturnata, wo bleibt das Verheißen,
Mit dem du mein hoffendes Herz einst beglückt?
Süß träumend, vergessend, weilst du mir ferne, —
Auf ewig dem sterblichen Sänger entrückt. —
O Qualen unsagbar, muß einsam ich leiden,
Schon nahet sie wieder die grausige Brut;
Sie schweben so lautlos und lassen sich nieder,
Und saugen mir gierig, allnächtlich mein Blut.
Sie senken die Flügel und hacken die Krallen
Stets tiefer und tiefer in's Herz mir hinein;
Und weiden, mit heißen und glühenden Augen
Sich grausig an meiner stets größeren Pein. —
Ja wahrlich, du mächt'ger Beherrscher des Goldes,
Du hast mich erbärmlicher Rache geweiht. —
Nicht kann ich entfliehen aus drückendem Banne;
Auch sie mich, die Holde nun nimmer befreit.
So muß ich vergehen, — geschüttelt von Grauen
Des nahendes Todes, des schau'rigen Nichts.
Ach nirgends ein Hoffen, das brechende Auge
Ersehnet vergebens den Schimmer des Licht's. —

(Von der hochragenden Felsenwand hat sich wärend den Worten Romulards ein grauer Schatten losgelöst. Es ist kein Skelett der graue Schatten des Todes. Romulard, der sich halbaufgerichtet hat, bemerkt diesen nicht; sein Blick folgt nur erstaunt den Vampiren, welche sich nicht wie sonst auf ihn niederlassen sondern erschreckt davonflattern). —

(In stockenden Sätzen):

Wie seltsam — die Quäler — wie eilig sie fliehen — —
Was ist's, wovor selbst den Grausigen graut?

(Die schattenhafte Gestalt erblickend).

Weh' — Mammon — er rief mir vom Reiche der Schatten
Den mächtigen Geist, — den auch Jene erschaut. — — —

(Sterbend zurücksinkend).

O Saturnata! Ich sterbe! —
— — — — — — — — — — — — — —

3. AUFTRITT.

(Das Dunckel lichtet sich und Fee Saturnata schwebt als Lichtgestal hernieder. In der Lincken hält sie den Becher mit dem Tranke der Unsterblichkeit, während sie die Rechte abwehrend nach dem Schatten des Todes ausstreckt.) —

SATURNATA.

Hinweg, — du Schatten grau und bleich; —
Saturnata naht aus ihrem Reich —
Und bannt durch ihres Zaubers Macht
Dich bleichen Geist in ew'ge Nacht. —
Ich breche Mammons Allgewalt,
Sein Ruf vor mir in nichts verhallt. —
Versink' in dunklem Erdenschoß, —
Denn — dieser teilt nicht Menschenlos. —
Und nimmer sei er dir geweiht;
Mein Trank, er beut Unsterblichkeit.

(Saturnata führt den Becher an die Lippen des sterbenden Romulards indem sie mit der Rechten sein Haupt hebt. Der Geist bes Todes versinkt in die Erde. Romulard öffnet die Augen und blickt erstaunt um sich.)

ROMULARD.

Welch' holdes Gaukelspiel!
Trügt mich mein Blick?
Wer ist's? Welch' Macht entriß —
Mich schau'rigem Geschick?
Der Pulse Schlagen fühl'
Ich mit erneuter Kraft. —
Wär' sie's, die mich befreit
Von grauser Todeshaft?

SATURNATA.

Mein Romulard du täuscht dich nicht.
Ich bin 's, die dich der Nacht entringt,
Vergebung und Erlösung bringt;
Gebannt, der grause Schatten Tod —
Winkt dir der Liebe Morgenrot
Im Reiche des Saturn.

ROMULARD.

(Von dem Tranke neu belebt sich erhebend).

Saturnata, heißgeliebte, —
Du bist's, die ich erschaut?
Es schien mir deine Lichtgestalt
So fremd und doch vertraut. —
Mein nachtumflortes Auge sah'
Dein holdes Antlitz kaum.
Es war, als hielt umfangen mich
Ein wundersamer Traum.

SATURNATA.

Der Traum des Glück's soll ewig währen;
Mein Trank, er macht dich göttergleich.
Blick' hin aus Sternenglanz die Stufen
Und komm in meines Vaters Reich.

(Auf einen Wink Saturnatas öffnet sich der Hintergrund der Schlucht. Man erblickt eine glänzend beleuchtete Stiege, auf der Saturnata und Romulard hinansteigen und gleichsam verklärt aussehen, je höher sie in der magischen Beleuchtung emporschweben). —

VERWANDLUNG.

4. AUFTRITT.

((Verwandlung.) Das Reich des Saturn. Phantastische, prächtige Decoration Hohe Palmenbäume mit Blüten bedeckt, langstielige Blumen mit großen schimmernden Blütenkelchen. In einer, von schlanken Marmorsäulen getragenen Halle, steht ein hehrer göttlicher Greis mit langem weissen Bart und Lockenhaar, in wallende weiße Gewänder gehüllt Er ist umgeben von seinen Untertannen, Feen u. Nimphen; alle gleich Saturnata u. den Feenmädchen gekleidet. Nichts gemahnt an die goldstrotzenden Frauen u. Vasallen im Reiche Mammons. Dort der Prunk des Goldes mit all' seinem Verlangen u. Begierden nach Pracht u. Gold; hier nur Pracht, welche die Natur schafft. Jede Bewegung den Wesen einer höheren Welt würdig, edel und voll erhabener Ruhe. Romulard und Saturnata nahen — eng' umschlungen.) — —

DIE UNTERTANEN SATURNS.

Seht! seht! sie nahen,
Ihr Nymphen herbei!
Willkommen der Sänger,
Der Herrliche sei. —
Willkommen! willkommen!
Wir haben gesiegt;
Das Gute auf Erden
Nicht stetig erliegt. —

DIE NYMPHEN U. FEEN.

Heil Saturnata, —
Der lieblichen Braut!

DIE BEIDEN FEENMÄDCHEN.

(Welche Saturnata im II. Aufzuge in ihr Reich geführt.)

Sie nahen! sie nahen!
So froh und vertraut;
Mit strahlendem Blick.
O preißet! o preißet
Des Sängers Geschick. —

(Romulard und Saturnata knien zu Füßen des Herrschers Saturn nieder, der segnend seine Hände auf ihre Häupter legt.)

HERRSCHER SATURN.

So heiß' ich dich willkommen
Auf meinem lichten Stern.
Der Erde Weh' und Sorgen
Sind dir nun ewig fern.
Vereint mit Saturnata
Blüh' dir der Treue Lohn,
Zu einem höh'ren Wesen
Erheb' dich Erdensohn. —

ROMULARD.

(Sich erhebend.)

Laß' dir o Herrscher danken
Ich bin es nimmer wert;
Dem staubgebor'nen Menschensohn
Ward Götterglück bescheert.

SATURNATA.

O! du Geliebter meiner Seele
Bist nun ewig, ewig mein.
Nie ein Herzeleid dich quäle;
Sollst beglückt von Liebe sein.
Denn ein Altern und ein Scheiden
Kennt auf uns'rem Stern man nicht;
Weiß' nicht, was voll herben Leiden
Menschenherzen grausam bricht. —

ROMULARD.

Du hast mich o Holde erhoben, —
Verzeihend an's Herz mich gedrückt.
Du hast mit sonniger Liebe
Mein nichtiges Leben beglückt. —
Ein Sänger ist's, dem erstrahlet
Des Lichtes ewiger Schein;
D'rum lasse das Lied edler Sänger
Auf Erden unsterblich du sein. —

HERRSCHER SATURN.

(Indem er auf Romulards Haupt einen grünen Lorbeerkranz als Zeichen des Ruhmes u. der Unsterblichkeit legt.)

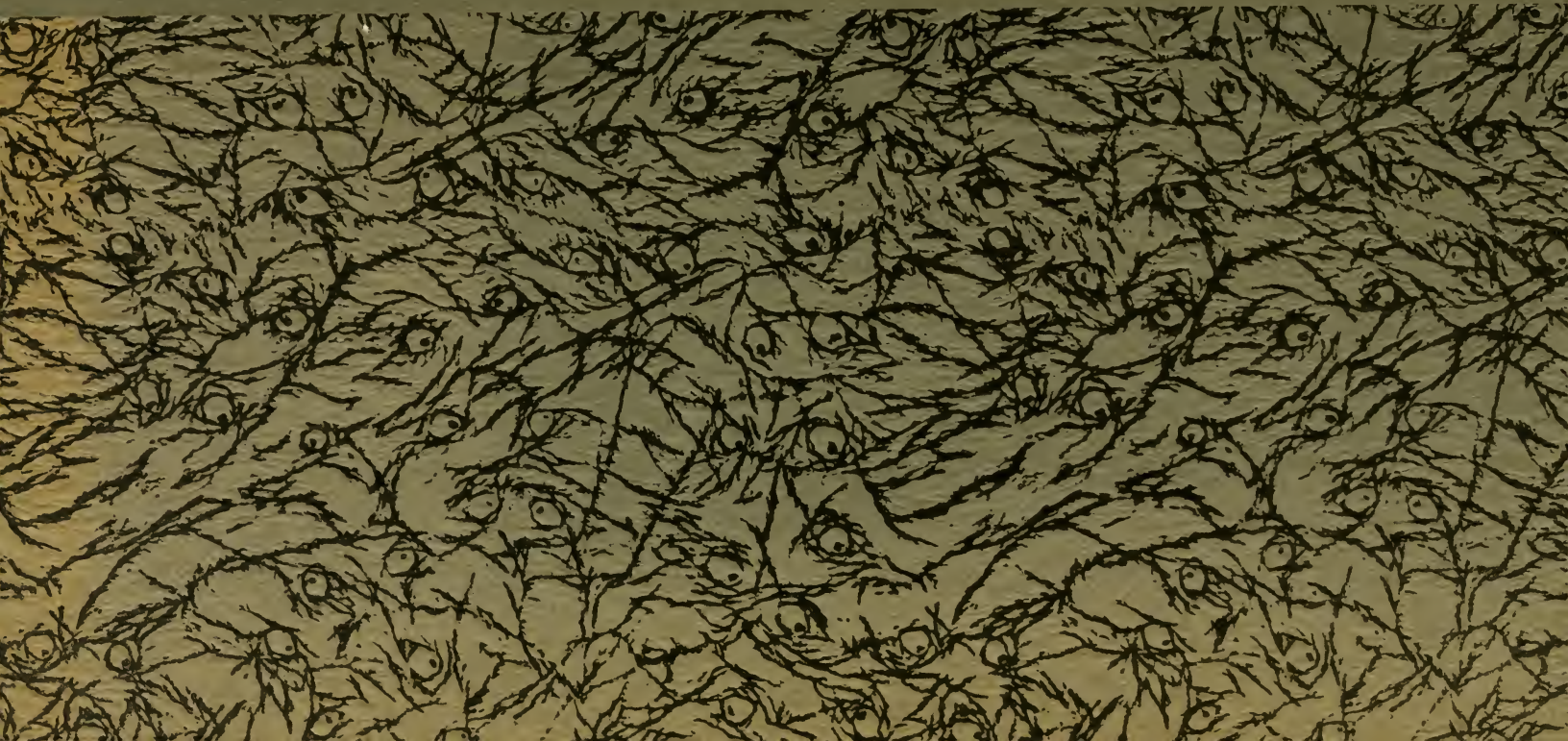
Ja Mammon auch zum Trotze,
Sei dir dein Wunsch gewährt;
Dies schlichte Reis des Lorbeers
Sei von der Welt geehrt. —
Des Sängers Leier töne
Mißachtend schnöden Frohn; —
Stets bleibe treue Minne
Des Sängers höchster Lohn.

CHOR DER NYMPHEN.

Dem wahre Lieb' geworden
Und süß das Herz durchbebt,
Der hat auf armer Erde
Das höchste Glück erlebt.
Des Goldes gleißend Schimmer
Den Schein von Glück nur hehlt;
Was frommen alle Schätze —
Dort wo die Liebe fehlt.
Sie ist der Güter höchstes;
Wie arm wär' Menschen — Sein
Erstrahlte nicht die Liebe
Durch dunk'le Erdenpein. —
Auch ihm — dem edlen Sänger
Sei künftig Freud' und Heil;
Ihm sei als Preis der Treue
Ein ewig' Glück zuteil. — —

DIE UNTERTANEN SATURNS.

Gebüßt und vergeben
Winkt ewiges Leben
Im goldenen Licht.
Ein Altern und Sterben,
Ein Welken, Verderben, —
Wir kennen es nicht. —

E N D E.

UNIVERSITY OF CONNECTICUT LIBRARIES
STORRS, CT.